

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 302.

Hirschberg, Donnerstag den 28. December.

1882.

Weihnachts-Nachklänge.

Wie vielseitig, wie läuternd war das Fest, das wir nun hinter uns haben.

Weihnacht — es war das Fest der Kinder, lieblich wie keines sonst. Wochenlang zuvor hatte das kleine Kinderherz sehnsüchtig ihm entgegengeschlagen. Wochenlang zuvor das Köpfchen beschäftigt, was das Christkind wohl bringen wird, was Alles es bringen könnte. „Mama, ach wieviel Tage jezt noch hin bis Weihnacht?“ — das die Frage Morgen für Morgen. „Sechs Tage noch, liebes Kind.“ spricht die Mutter, „sechs Mal noch mußt Du ausgeschlafen haben, dann ist Weihnacht sicher da.“ — „Ach, Mutter, da will ich doch zwei Mal des Tages schlafen, dann kommt ja das liebe Weihnachtsfest noch schneller herbei.“ — Wer hätte derart nicht in der Kinderstube hin und her reden hören zwischen Mutter und Kind.

Weihnachtsfest — war auch ein Familienfest, innig, wie keines sonst. Mochte das rauhe Leben Eltern und Kinder, Bruder und Schwester von einander reißen, die Pflicht des Vernens, der Dienst, das ernsthafte Verlangen, die Mittel zum Aufbau des eigenen Herdes allmählich zu sammeln, weit hinaus in die Ferne treiben — so lange es noch für den Sohn, die Tochter eine Heimath giebt, so lange die starke Hand des Vaters, das liebende Mutterherz die Kinder zusammenhält: am Weihnachtsabend trieb sie's Alle wieder hin zum Orte der Kindheit, des frohen Jugendtraums.

Weihnachtsfest — auch Fest für die Armen war's; freigebig wie keines sonst. Der Winter so kalt, die Noth so groß und doch die Gluth der Liebe dort von der Krippe zu Bethlehem her so heiß, so reich — da durfte der Arme nicht frieren und frösteln. Ein warmer Schein der Liebe sollte seine Hütte durchziehn, das Herz ihm durchwärmen, daß auf Stunden wenigstens und Tage der Noth und des Jammers vergessen

sei. Ihr Reichen vergeßet der Armen auch ferner nicht, helft jezt noch aus, wo bisher es versäumt worden wäre.

Weihnachtsfest — war auch ein deutsches Fest — nirgends schöner, als in deutschen Landen unterm strahlenden Christbaum, im engsten Familienkreis. — Niemals ist es stärker uns zum Bewußtsein gekommen, als damals, da die deutsche Art wir missen sollten — dort in Frankreich Anno 70. Nun, der Christbaum wenigstens hat doch seinen Weg damals in die Bivouaks finden müssen, in die Massenquartiere und nicht zulezt in die Lazarethe voll leidender Brüder.

Weihnachtsfest — Christenfest. Es wäre gegen die Wahrheit, wollten wir am Weihnachtsfest an dem Kindlein vorübergehn, das doch dieses Festes Ursprung und Anlaß war. Unscheinbar, in der Stille, wie das Große auf Erden meist, wird das Kindlein geboren, aber dieses Kind hat hernach eine Welt aus den Angeln gehoben, eine ganze Welt neuer Gedanken, neuer Entschlüsse in die Herzen hineingelegt. „Der Gottessohn aus Mariens Schooß“ — so wird dieser Gottesheld in den heiligen Schriften genannt — die Weltgeschichte schreibt ihr Ja und Amen unter den Bibelberichten. Die alte Welt mit all' ihrer Weisheit, mit ihren Geistesheroen, groß wie die größten aller Tage, hatte doch nur abgeschlossen mit Tausenden ungelöster Räthsel, abgeschlossen mit Jammer und Elend, sittlicher Verwundung, blinder Verzweiflung. In jenem Christkind brachen die Gotteskräfte hervor, die das alternde Menschengeschlecht wieder verjüngten, den Todeschlaf ihm aus den Augen rieben, die ermattenden Füße vorwärts drängten, immer vorwärts jenem Ziel der Vollkommenheit entgegen, das wieder eben in jenem Kinde ihm vorgezeichnet war. Noch ist das Ziel lange nicht erreicht, aber, wo wahre Bildung, edle Gesittung unter den Völkern sich Bahn bricht — von dem Kind in der Krippe geh's allemal aus. Wiederum, wo der Mensch von ihm sich lehrt — die Gegenwart beweist's

in mannigfachster Gestalt — sinkt er auch wieder (bei vielleicht äußerem Firniß noch vorerft) innerlich in heidnische Rohheit, Dieblosigkeit, heidnischen Wahnglauben zurück. Noch giebt's Mächte genug, die die Herrschaft des Gottes und Mariensohns in der alten Christenheit bewußt oder unbewußt untergraben. Bieten wir Trost! Je fester ihr Anprall, desto muthiger das Banner Christi entgegengehalten! Treu zu Christo, das ist die erste Bedingung wie jedes gedeihlichen Fortschritts, so auch des Wohles der Völker, der Staaten, einer Segen versprechenden Politik!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Dec. Se. Majestät der Kaiser und Königin empfing Vorträge und arbeitete darauf längere Zeit allein. Abends fand dann im kaiserlichen Palais der Weihnachtsaufbau in der herkömmlichen Weise statt. — Zunächst erschienen die königlichen Hofstaaten, mit welchen der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam das Diner einnahmen, worauf dann für dieselben im blauen Speisesaale die Weihnachtsbescherung stattfand. Nachdem hierauf dieser Theil der Feier beendet und die Hofstaaten sich verabschiedet, versammelten sich um 8 1/2 Uhr die hier und in Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie im Balkonsaale des königlichen Palais, woselbst dann die kaiserlichen Majestäten mit Höchstenselben zusammen den Thee einnahmen. — Demnächst fand für die kaiserliche Familie im kleinen Speisesaale die Bescherung statt, und nach dieser blieben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch zum Thee vereint. — Heute, als am ersten Weihnachtsfeiertage, findet bei den kronprinzlichen Herrschaften die Familientafel statt.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte am Sonnabend Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei.

Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Carl Gorkij.

[Fortsetzung.]

„Sieh' es nicht so an, lieber Vater,“ bat Bianta, „ich zitterte in dem Gedanken, dort als Prätendentin eines großen Vermögens aufzutreten, da ich als solche nimmermehr freundlich aufgenommen werden konnte; nun bietet man uns selbst den Eintritt in jenes Haus. Du sagtest, meine Mission sei die Versöhnung, wohl, ich will es versuchen, durch meine Nieder das Herz meiner Verwandten zu gewinnen!“

„Du kennst den Stolz dieser alten Kaufmannsfamilie nicht!“

„Es käme auf den Versuch an; laß mich doch unerkannt vor sie hintreten.“

„Unerkannt?“ — sprach Savary hastig weiter. — „Das wird nie möglich sein, denn Dein Erscheinen vor Deiner Großmutter würde wahrscheinlich sogleich eine furchtbare Katastrophe hervorrufen; Du bist so sehr das äußere Ebenbild Deiner schönen Mutter, daß diese Ähnlichkeit von Deiner Großmutter sofort bemerkt werden würde!“

May sah das Abwehrende in der Haltung Savary's und besorgte, eine verneinende Antwort von demselben zu erhalten, trat er wieder etwas näher.

„Sie befinden sich so lange,“ — begann er mit unsicherer Stimme, — „willigen Sie wirklich nicht ein, mit Ihrem Fräulein Tochter bei uns zur Weihnachtsfeier zu erscheinen?“

„Die Anstrengung der Reise verbietet es uns von selbst!“

May bat Bianta, sein Fürsprecher zu sein, aber sie erwiderte, daß ihrem Vater die volle Entscheidung zustände.

„Wirklich, mein Herr,“ — beharrte Savary bei seinem Ausspruch, — „ich muß dankend ablehnen, wichtige Gründe bestimmen mich dazu. Bin ich aber mit meiner Tochter auch verhindert, diesen Abend bei Ihnen zu erscheinen, so bitte ich doch, uns Ihrer Frau Großmutter vorzustellen, denn es ist meine Absicht, mit meiner Tochter morgen Vormittag der Frau Commerzienrätthin eine Visite zu machen, vorausgesetzt, daß dieselbe morgen geneigt wäre, uns zu sehen.“

May zuckte schmerzlich mit den Achseln.

„Empfangen wird meine Großmutter Sie wohl,“ entgegnete er traurig, „aber sehen nicht, da sie Nichts sehen kann, denn sie ist blind.“

„Blind?“ riefen Savary und seine Tochter gleichzeitig mit dem Ausdruck des größten Schreckens.

„Ja, leider blind,“ bestätigte May und fügte dann zögernd und gedrückt hinzu: „in meiner frühesten Kindheit hat sie einen großen Verlust und tiefen Herzenskummer gehabt; die Aufregung darüber warf sie damals auf ein langes Krankenlager, von welchem sie sich nur mit dem Verlust des Augenlichts wieder erhob.“

„Blind, blind, o mein Gott, blind,“ wiederholte Savary erschüttert halb laut vor sich hin und ließ den Kopf senkend auf die Brust sinken; er fühlte nur zu deutlich, daß seine unselige Jugendthat, Ulrika's Entführung, mit diesem Unglück in nächster Verbindung stand.

„Vater,“ bat Bianta von Neuem und ergriff seine

Hand, „willst Du mich nicht vor einer Blinden singen lassen? ich hörte oft, daß gerade die Blinden für die Wirkung der Musik so sehr empfänglich wären.“

May konnte sich nicht enthalten, ihr dankend zuzuwinken.

„Mein Fräulein, ich werde Ihnen nie vergessen, daß Sie unsere Familie erfreuen wollten.“

„Erfreuen,“ sagte sie und schlug das Auge nieder in dem Gedanken, welche Ansprüche sie gegen ihn erheben sollte; „möchten Sie stets so denken.“

Savary ging unruhig auf und ab; er verlor bei dieser letzten Entdeckung immer mehr seine Fassung; dann trat er schnell an das Fenster und richtete seine Blicke auf jenes Haus, in dem er einst so viele Liebe und so vielen Haß gefunden, wo er jezt Recht und Gerechtigkeit für seine Tochter suchen wollte, und aus welchem jezt plötzlich eine so erschütternde Nachricht gekommen war.

Seine Tochter folgte ihm in die Fensternische.

„Nun, Vater, entscheide! Kannst Du jezt noch „Nein“ sagen?“

Savary stand einige Augenblicke mit sich selbst kämpfend, umarmte Bianta und zog sie im Uebermaß der auf ihn einströmenden, widersprechenden Gefühle dicht an sich.

„Deine Mutter,“ — flüsterte er, — „ging heimlich und in Thränen aus dem Hause; zieh' Du im Glanz der Weihnachtskerzen mit Tönen der Freude dort ein, ich halte Dich nicht mehr zurück!“ — Zu May sich wendend, fügte er hinzu: — „In einer Stunde, mein Herr, sind wir bei Ihnen!“

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz nahm am Sonnabend Vormittag einige Vorträge entgegen.

— Der Kaiser hat vorgestern den Reichskanzler zum Vortrag empfangen. Die Gesundheit des Fürsten Bismarck ist nicht so zerrüttet, wie vielfach angegeben wird. Der Kreis seiner Thätigkeit ist geschäftlich nicht beschränkter als er seit Jahren bei seiner Anwesenheit zu sein pflegte, eher umfangreicher. Officielle Besuche haben schon seit Jahren von ihm weder gemacht noch empfangen werden können. Der geschäftliche Verkehr mit den Ministern und Chefs der inländischen Centralstellen geht seinen regelmäßigen Gang wie immer, nur etwas erschwert durch Verminderung des mündlichen Verkehrs, da die Gesichtschmerzen, an denen der Fürst leidet, hauptsächlich durch lautes und anhaltendes Sprechen provocirt werden. Dies wird auch den Grund bilden, warum der Kanzler darauf verzichtet hat, den Sitzungen des Reichs- und Landtages beizuwohnen, wie es bei der Ankunft in Berlin seine Absicht war. — Der Kaiser feierte am Weihnachtsabend sein 75-jähriges Jubiläum als Seconde-Lieutenant.

— Prinz Friedrich Karl besuchte gestern Nachmittag den Fürsten Bismarck, um sich von demselben zu verabschieden.

— Nach einer Mittheilung der „Waldburger Zeitung“, welche auf den Abg. für Waldburg, Regierungsrath von Bitter, zurückgeführt wird, hätte der Finanzminister conservativen Abgeordneten gegenüber offen ausgesprochen, daß er auf die Annahme der Lizenzsteuer vorlage unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen nicht mehr rechne. Nach Ablehnung dieses Projectes werde er etwaige anderweite Vorschläge aus dem Hause bezw. aus der Commission mit Entgegenkommen aufnehmen und objectiv prüfen. Die conservative Partei soll die Absicht haben, demnächst mit einem vollständigen Gesetzentwurf zur Reform der Klassen- und Einkommensteuer mit wesentlich veränderter Scala hervorzutreten.

— Aus Berlin wird gemeldet, alsbald nach Neujahr werde die Centrumpartei des Abgeordnetenhauses einige kirchenpolitische Anträge einbringen, u. A. den bekannten Antrag auf Strafslosigkeit des Messelens und Sacramentenspendens und einen Antrag auf Aufhebung des geistlichen Gerichtshofes.

Stuttgart. Wenn auch sichere Anzeichen dafür sprachen, daß die gemäßigten Parteien bei den gestern vorgenommenen Landtagswahlen einige Erfolge erzielen würden, — so großartig, wie diese Erfolge in der That ausgefallen sind, hat man sie sich nicht vorgestellt. Auf einen entscheidenden Schlag gegen die Demokratie hatte man doch nicht gehofft. Und dieser entscheidende Schlag ist gefallen: die Demokratie hat eine schwere Niederlage erlitten.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kronprinz von Oesterreich ist zum Feldmarschall-Lieutenant und Vize-Admiral ernannt.

Rußland.

Das kaiserliche Paar in Rußland scheint sich jetzt gefesselt öfter in Petersburg zu zeigen. Am Sonnabend haben der Kaiser und die Kaiserin der Aufführung der Oper „Carmen“ im Marientheater beigewohnt und dann im Anitschkow-Palais übernachtet.

Der junge Droyßen verneigte sich mit glückstrahlendem Lächeln:

„Herzlichen Dank! Wie großen Werth ich auf Ihre Zusage lege, sollen Sie an dem Empfange sehen, welchen ich Ihnen bereiten werde.“

Noch eine gegenseitige Verneigung und Max eilte hinaus.

Als Bianka sich mit ihrem Vater wieder allein sah, reichte sie ihm heiter die Hand; die Anwesenheit von Max hatte sich wie ein Sonnenschein über ihre Gemüthsstimmung gelegt; die Angst, welche sich ihrer bemächtigt hatte, als sie von ihrem Vater vernommen, weshalb er mit ihr in diese alte Seestadt gekommen war, wich immer mehr von ihr; der Strahl aus Maxen's Augen hatte sie erwärmt und neue, frische Hoffnungsblüthen in ihr wachgerufen.

„Was mich zuerst bei Deiner Entdeckung erschreckte,“ sagte sie, „ist jetzt wieder verschwunden, meine volle frohe Laune ist zurückgekehrt, denn ich fühle, daß er nie feindlich gegen uns auftreten wird.“

Savary zuckte bedenklich die Achseln; ihm, als älterem Manne, erschien die ganze Sachlage in einem anderen, zweifelhaften Lichte.

„Er ahnt noch nicht,“ belehrte er seine Tochter, „mit welchen Ansprüchen Du dein Elternhaus betriffst; erst wenn er diese kennt, wird sich sein wahrer Charakter offenbaren. Doch jetzt hilft kein Besinnen, wir haben zugesagt, ich öffne die Koffer, um meine treue Freundin, die Geige, herauszunehmen, sie soll der Blinden die alte Zeit in Ohr und Herz zurückerufen.“

„Und ich,“ rief Bianka, indem ein liebliches, höheres

Gestern war vor ihnen Parade des finnländischen Garderegiments angefezt.

Italien.

Herr von Giers hat in zahlreichen Aeußerungen während seines Aufenthaltes in Italien stets der tiefen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Europa einer Zeitdauer langen und ungestörten Friedens entgegengehe.

— Viele italienische Studenten schänden sich gegenwärtig durch Demonstrationen zu Gunsten des in Triest hingerichteten Bomben-Helden und Muechel-mörders Oberdank. Er wird als Märtyrer für die „Befreiung“ von Triest gefeiert! Die russischen Nihilisten haben für ihre Banditenstreiche ähnliche Rechtfertigungen.

Ägypten.

Das Decret des Khedive, in welchem die Degradation Arabi's und der übrigen Verurtheilten ausgesprochen wird, soll morgen verkündet werden. Die Degradation wird eine öffentliche sein und vor der Kaserne Kasr-el-Mil stattfinden. Die zur Verbannung Verurtheilten werden darauf alsbald nach Suez transportirt werden.

Nord-Amerika.

Das Bureau der amerikanischen Regierung für die Angelegenheiten der Indianer hat ein Circularschreiben an die in den reservirten Gebietszweilen wohnenden Indianer erlassen, in welchem die Vielweiberei und die Aufführung verschiedener Tänze verboten, zugleich aber auf die Einführung civilisirter Gebräuche und Einrichtungen hingewirkt wird.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 26. Dec. Nie ergreift Ihr Bericht-erstatte mit größerem Pflichteifer und freudiger die Feder, als jedesmal in den Tagen des Weihnachtsfestes, wo demselben Gelegenheit geboten wird, Zeugniß abzugeben von dem regen Wohlthätigkeitsfinn, welcher in unserer Stadt, wohl mehr als irgendwo, zu einer so herrlichen Blüthe sich entfaltet hat. Das darf in Anbetracht der stattgehabten zahlreichen Weihnachtseinschreibungen insonderheit auch wiederum von dem diesmaligen Christfeste gelten. 300 Kinder der Döring-schen Beschäftigungsanstalt und 100 arme Kinder der katholischen Gemeindefchule wurden mit Kleidern, Wäsche beschenkt; der Vaterländische Frauenverein und der Elisabeth-Zweigverein spendeten 200 resp. 130 bedürftigen Personen Lebensmittel, Kleider u.; von öffentlichen Localen veranstalteten Einschreibungen: die Standtke'sche Brauerei für 21 Kinder, das Rindt-sche Local für 4, die Köhler'sche Restauration für 17, die Föhr'sche Brauerei für 16, das Hüttig'sche Local für 10, das Stempel'sche Restaurant für 7 und die Restauration „Humor“ für 5 Kinder; sämtliche Kinder erhielten Kleidungsstücke bezw. ganze Anzüge. Aus dem Erlös von 1 1/2 Centnern Cigarrenspitzen in einem Local wurden zwei Knaben vollständig bekleidet. Außerdem wurden reich beschenkt durch den Verein „Namenlos“ 20 Kinder und 9 Wittwen, durch den Verein „Vorwärts“ 11 vaterlose Waisen und durch das Totschel'sche Kleidermagazin 12 Waisenkinder. In der Herberge „zur Heimath“ hier wurden 52 Wanderer am ersten Festtage unentgeltlich beköstigt

und von hiesigen Wohlthätern mit Kleidern und Wäsche beschenkt. Weitere Einschreibungen für Arme fanden gestern und heut Abend statt.

? Goldberg. Es besteht auch hier eine irvingianische Gemeinde, die merkwürdiger Weise an Zahl so zugenommen hat, daß sie sich auf der Junkernstraße eine eigene Kapelle hat einrichten können, über deren Thüre die Worte: „Kapelle der apostolischen Gemeinde“ zu lesen sind. Die Versammlungen finden ziemlich regelmäßig statt, weil ein Prediger hier stationirt ist. Vor-kommende Beerdigungen finden durch die evangelische Geistlichkeit auf dem Kirchhofe der evangelischen Gemeinde statt. Voraus gehen allerdings gewisse Formalitäten in der obengenannten Kapelle. Die Predigten sind im Uebrigen öffentlich, also der Zutritt Jedermann gestattet.

Ratibor. [Durch's Foch.] Ein interessanter Nachtrag zu den Stadtverordneten-Wahlen kommt der „Ratibor-Beobachter Btg.“ soeben zu Ohren. Bekanntlich tagte am 20. v. Mts. ein Comité der vereinigten nichtkatholischen Parteien zur Aufstellung von Candidaten für die Stadtverordneten-Wahlen. In der zweiten Abtheilung waren drei Christen und ein Jude vorgeschlagen worden. Die drei Christen bekamen fast alle Stimmen des Comité's, bei der Abstimmung über den Israeliten blieben die Christen zum größten Theil sitzen. Da trat ein jüdischer Herr auf, dessen Name an eine Stadt erinnert, die zweimal den letzten Buchstaben des Alphabets enthält, und erklärte: „Hier stehe ich im Namen der gesammten Judenthüm; wenn in der zweiten Abtheilung Keiner von uns gewählt wird, so schließen wir in der ersten Abtheilung die Christen aus!“ Bekanntlich ist die Ratiborer Judenthüm in der ersten Abtheilung stark genug, um diese Drohung auszuführen. Das sahen denn die christlichen Herren Mißmachler ein, es wurde zum zweiten Male abgestimmt und Israel bekam seinen Candidaten in der zweiten Abtheilung. Die „Alliance israelite“ wird mit gerechtem Stolze diesen Sieg über den murrenden Michel in ihrem Hauptbuch verzeichnen.

* Komnitz. Wie alle Jahre, so sorgte auch diesmal unsere wohlthätige Gutsheerrschaft dafür, daß das Weihnachtsfest auch den Armen und Hilftlosen ein Festenfest wurde. Schon am Tage vor dem heiligen Abende sah man eine Anzahl armer, alter Frauen zu dem Schlosse trippeln, die mit vergnügtem Antlitz und reich beschenkt das gastliche Dach wieder verließen, während am Weihnachtstage Nachmittag eine Schaar Kinderaugen freudig erglänzten, als sie unter brennendem Christbaume, den die Gutsheerrschaft selbst ausgeschmückt hatte, die reichlichen Gaben vorfanden. Da es beinahe 50 Kinder waren, so war der Trubel groß, ebenso groß aber die fröhliche Stimmung, welche bekundete, daß hier wirklich ein Fest gefeiert wurde, „den Menschen zum Wohlgefallen“. Herzlicher Dank sei den edlen Gebern dargebracht!

o Wärendorf. Sonntag den 17. d. M., kurz nach 9 Uhr, brannte die Scheuer des Kretschambesizers und Fleischermeisters Gottlieb Gröbel total nieder. Außer einigen Schof Getreide, welches ein anderer Ackerbesitzer darin noch unausgedroschen liegen hatte, verbrannten dem Besizer 4 Wagen, Schlitten und

Roth der Erregung ihre Wangen färbte, „ich werde erfahren, ob alle jene Huldigungen, die mir so oft zugeflüstert wurden, echt waren, ob die Macht des Gesanges wirklich die Herzen der Menschen zu rühren vermag; es sei ein Kampf der Kunst gegen das Geld, und glaube mir, ich werde in diesen neuen Verhältnissen mit Gottes Hilfe siegen.“

Ihr frisches, blühendes Angesicht strahlte von Hoffnung und freudiger Erwartung, als sie ihren Koffer öffnete und diesem eine glänzende Toilettenpracht entnahm; ihre Jugend erfreute sich an den blickenden Juwelen, die ihr aus einem kleinen Schmuckkästchen entgegen strahlten, während Savary ernst und nachdenkend in das zweite der beiden kleinen Eckzimmer getreten war.

Für sein Empfinden vermischte sich Vergangenheit und Gegenwart, seitdem er Ulrike's Vaterstadt betreten hatte; ihm war, als müsse die liebe Gestalt der unvergessenen, theuren Gattin wieder sichtbar vor ihm erscheinen, jugendlich und blühend, wie sie ihm in der Erinnerung lebte.

Träumerisch starrte er auf seine Geige, als er sie dem bergenden Etui entnahm; immer finsterner ward sein Blick, als er der Illusionen gedachte, die ihn früher umgaukelt hatten. Wieviel hatte er von dem Leben erhofft, und wie wenig war ihm erfüllt worden?

Alles hatte sich ihm schließlich als trügerische Fata morgana gezeigt, hatte sich gelöst in Nebel, in Täuschung, in Nichts!

„Der Mensch ist der Narr seiner Zeit!“ sprach er verbissen in sich hinein, „sie nimmt ihn wie ein Instrument, dem sie Accorde aller Stimmungen, berauschen-

den Liebesglücks, befriedigten Ehrgeizes, erhabenster Gefühle entlockt, — aber es bleiben eben nur schnell verhallende Accorde, eine Saite zerreißt nach der andern und zuletzt bleiben nur diejenigen übrig, welche einen schneidenden Mißklang geben!“

„Aber nein, nein!“ rief er plötzlich so laut, daß Bianka im Nebenzimmer aufschreckte, „Eins bleibt, Eins überdauert Alles, das ist die Elternliebe!“

Bianka hörte durch die Thür dies von ihrem Vater ausgerufenes Wort:

„Elternliebe!“

Sie lächelte gerührt und glücklich, eine Thräne ent-rann ihrem Auge, eine Thräne, köstlich wie der blickende Diamant, welcher sich in dem Schloß der Perlenkette befand, die sie in der Hand hielt, um sich damit für den Gang zur Weihnachtsfeier in dem Hause der Com-mercienrätthin Droyßen zu schmücken.

Bianka's Herz antwortete mit jedem Schlage: — „Kindesliebe!“

Am Vater und Tochter schlang sich heute, echt weihnachtlich, fester als je das Band gegenseitiger Anhänglichkeit und Sympathie.

Savary hatte sich hoch aufgerichtet, feste Energie blitzte aus seinen Jüngen; der Gedanke an seine Tochter erhob ihn und kräftigte ihn.

Hatte er auch tragen müssen, was eine in feuriger Jugend vollbrachte That in bitteren Folgen über ihn verhing, — seine über Alles geliebte Tochter sollte vor der Zerissenheit eines ähnlichen Schicksals bewahrt werden; für sie wollte er rechnen und kämpfen, bis er ihre Zukunft gesichert hatte.

Wäckergeräthschaften. Daß böswillige Brandstiftung vorlag, wurde bald vermuthet, und hat sich diese Vermuthung auch als richtige Annahme erwiesen. Freitag den 22. December, früh kurz nach 7 Uhr, wurde von Vorübergehenden und Nachbarn bemerkt, daß das Wohngebäude des 2c. Gröbel über der sogenannten Fleischkammer brenne. Die schnelle und energische Hilfe der Nachbarn bewirkte, daß das Feuer unterdrückt werden konnte, obgleich bereits 2 Reihen Schrauben durchgebrannt waren. Daß ein Mitbewohner des Hauses der Brandstifter sein müsse, bestätigte sich bald. Der Verdacht fiel auf den Lehrling des p. Gröbel, Namens Ernst Krebs aus Quirl. Dieser 14 1/2 Jahr alte Bursche hatte geglaubt, es sei das beste Mittel, um von seinem Meister fortzukommen, wenn er ihm seine Besetzung anzünde. Er hat bereits zugestanden, die Scheuer dadurch in Brand gesteckt zu haben, daß er durch das Thor hineingegangen und durch ein Streichholz das Stroh darin entzündet habe. Da das Wohnhaus des Meisters bei diesem Brande erhalten blieb, so hat er am Freitag früh, als sein Meister zu einem Nachbar gegangen, die Magd im Stalle beschäftigt war und die hochbejahrte Ehefrau des 2c. Gröbel noch zu Bette lag, über der Fleischkammer das Dach (Schrauben) ebenfalls wieder mit einem Streichholze in Brand gesetzt. Dieser jugendliche Verbrecher ist bereits der königlichen Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

Vocales.

Sirshberg, den 26. December.

— Zum Falle Kottenhan schreibt dem „D. Tgbl.“ ein erfahrener Mann aus dem Osten: „Ein unerwachsenes, diebisches Kind ist wegen mehrerer kleiner Diebstähle nicht in das Gefängniß gesteckt worden, um weiteren Unterricht in der Kunst des Stehlens zu genießen, sondern man hat dasselbe unter Zuziehung des Vormundes mit einigen Ruthenhieben absolvirt, da die anscheinend zur Gewohnheit gewordene Dieberei eine Correctur nöthig erscheinen ließ. Das ist das haarsträubende Ereigniß, welches der allgemeinen Entrüstung anempfohlen wird. Ich will nicht erörtern, inwieweit bei dem Vorgange etwa eine vorgeschriebene Form verlegt worden sei, vielmehr das der eingeleiteten Untersuchung überlassen, welche auch nach der Meinung des Justizministers vielleicht im Interesse des Angeeschuldigten liegt, sondern ich möchte nur hervorheben, wie human der Interpellant und Vorkämpfer des Rechts, Dirichlet, welcher die Sache an die große Glocke schlägt, gehandelt hat. Jetzt hat die Bestrafte die Hiebe umsonst empfangen, denn es muß nun, da die Staatsanwaltschaft Kenntniß erhalten, ein neues Strafverfahren gegen sie eingeleitet werden, bei welchem die illoyale Strafe nicht in Rechnung kommt, und sie kann sich bei Herrn Dirichlet für die nachträgliche Wohlthat des loyalen Gefängnisses bedanken.“

** [Einbruch.] In sehr frecher Weise ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Einbruch in den Laden des Kaufmanns W. Brause hieselbst verübt worden. Der Einbruch ist in der Weise erfolgt, daß eine Scheibe einer nach dem Hofraum führenden Glashür zertrümmert und dann der Riegel der Thür zurückgeschoben worden ist. Hierdurch in den Hausflur

gelangt, öffnete der Dieb die Thür zum Laden. Wahrscheinlich benutzte er hierzu ein Schuhmachermesser, welches am andern Morgen vorgefunden worden ist. Im Laden ist hierauf ein Schreibpult und die Laden-Kasse erbrochen und aus denselben größere Summen Geldes entwendet worden. Das Geld besteht in Einhundert-Mark Scheinen, Papiergeld, Gold- und Silbermünzen verschiedener Art. Außerdem wurde eine seidene Börse mit zwei silbernen Denkmünzen gestohlen. Zum Erbrechen der Behältnisse hat der Dieb ein im Laden stets an einem bestimmten Ort befindliches Stemmisen benutzt, weshalb angenommen werden kann, daß nur eine mit den Localitäten bekannte Persönlichkeit den Diebstahl ausgeführt haben kann. Der Gesamtbetrag des gestohlenen Gutes beträgt über 2000 Mk. Der Bestohlene hat auf die Ermittlung des Diebes und Herbeischaffung des gestohlenen Geldes 300 Mk. ausgesetzt.

* [Einbescheerungen.] Noch nachträglich wollen wir einiger Einbescheerungen gedenken, die in der letzten Nummer d. Bl. noch nicht Erwähnung finden konnten. Im hiesigen Armenhause war die Einbescheerung, Sonnabend Nachmittags 5 Uhr, mit einer gottesdienstlichen Feier verbunden, bei welcher Herr Pastor Schenk über den „Lobgesang der Engel“ zu den zahlreich Versammelten sprach. Es wurden sodann 94 Personen, 64 Erwachsene und 30 Kinder, ausschließlich Inassen des Armenhauses, mit Bekleidungsgegenständen und Gewaaren erfreut. Wie glücklich sich die Armen, Siechen und die elternlosen Kinder über die vielen praktischen Geschenke und die beiden reichgeputzten Christbäume fühlten, davon zeugten ihre freudestrahlenden Blicke, das fand auch Ausdruck durch ein Gedicht, in welchem am Schluß der Feier ein Knabe den Wohlthätern und Gönnern des Armenhauses den tiefempfundnen Dank aussprach. — Auch der Landkinder-Frauenverein hatte wieder eine reiche Einbescheerung veranstaltet. Dieselbe fand in einem Zimmer des Volksschul-Gebäudes statt und galt diesmal 18 bedürftigen Mädchen der Gemeinde Straupitz. Nach dem Gesänge einiger Viedertropfen und einer Rede des Herrn Pastor Weis sprach Herr Gemeinde-Vorsteher Dittmann aus Straupitz im Namen seiner Gemeinde und der beschenkten Kinder den edlen Frauen, welche mit großen Opfern diese Einbescheerung ermöglicht, den Dank aus. Darauf nahmen die Kinder ihre reichen Geschenke, bestehend in neuen Kleidungsstücken, unter dem Ausdruck ihres aufrichtigsten Dankes in Empfang.

** Auch in der hiesigen „Herberge zur Heimath“ ist das Weihnachtsfest feierlich begangen worden. Am heiligen Abend gegen 8 Uhr begann beim Scheine eines Christbaumes die Feier mit Gesang, Verlesung der Weissagung Jes. 9, 2—7 und einer Ansprache, worauf jeder der 36 zugereisten Handwerksgesellen (obgleich 50 angelangt waren, konnten nur 36 Aufnahme erhalten) ein Kleidungsstück, dessen er gerade am nötigsten bedurfte, erhielt. Außerdem war der Wirth, Herr Kapfberger, durch Geschenke vom Vorstand, sowie anderen Gönnern der Anstalt in den Stand gesetzt, Jedem sechs Cigarren, 1 Christstempel, 1 Honigtuchen und 1 Büchelchen zu verabreichen. Ein unbekannter Herr brachte an demselben Abende 3 Mk. und am folgenden Tage eine Deputation, bestehend aus drei Herren, den Erlös

einer Christbaum-Verloosung in der hiesigen Brauerei in Höhe von 6,50 Mk. Auf Wunsch der Fremden wurde denselben am 25. d. M. hierfür ein Frühstück verabreicht.

** [Verschiedenes.] Gestern Vormittag 11 Uhr gelangte in Begleitung zweier Gendarmen der Lustmörder Koszcielny, von Landeshut kommend, hier an. Die Untersuchung gegen denselben ist nunmehr geschlossen und wird gegen denselben beim nächsten Schwurgericht im Februar verhandelt werden. Koszcielny hat bis jetzt sein Verbrechen noch nicht eingestanden. — Gestern wurde einem schon mehrfach vorbestraften Manne ein Packet Leinwand abgenommen, welches derselbe in verschiedenen Geschäften zum Kauf angeboten hatte. Der Verdacht des Diebstahls dürfte begründet sein, doch konnte der rechtmäßige Eigenthümer noch nicht ermittelt werden. — Am Sonnabend wurde der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts wegen Unterschlagung verhaftet.

** [Eisbahn.] Während der Feiertage wurde die durch Herrn Rairwald aus Straupitz durch künstliche Bewässerung hergestellte Eisbahn auf dem Dollackteich auf das regste benutzt. Leider war am 2. Feiertag infolge des eingetretenen Thauwetters die Bahn theilweise unter Wasser gesetzt, was die weitere Benutzung unmöglich machte. Sollte die Witterung in dieser Woche eine günstige sein, hat die Stadt-Capelle ein Concert auf dem Eise in Aussicht gestellt.

— [Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch versorgungsberechtigte Militär-Anwärter zu besetzen: 1. Beim Magistrat Löwenberg i. Schlesien ein städtischer Bauaufseher, Buchnen- und Röhmeister mit 1050 Mk. jährlich nebst freier Wohnung und Heizung, sofort zu besetzen. 2. Beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Posen sofort 4 Stations-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk. monatlich. 3. Beim Postamt I. Breslau bald ein Stadtpostbote mit 860 Mk. Gehalt und desgl. zum 1. Januar 1883 ein Postschaffner mit 980 Mk. Gehalt. 4. Beim Magistrat Gleiwitz sofort ein Polizeiergeant mit zunächst 900 Mk. Gehalt und 72 Mk. Kleidergelde. 5. Beim Magistrat Halberstadt sofort 4 Nachtpolizei-Sergeanten mit zunächst je 900 Mk. jährlich und einmaligem Kleidergelde-Zuschuß von 60 Mk. 6. Beim Magistrat Dortmund zum 1. April 1883 ein Spritzenmeister und Schwimmlehrer mit 1800 Mk. Gehalt, Bewerber muß Schloffer und mit dem bei der Berliner Feuerwehre eingeführten Dienst vertraut sein; desgl. ein Geometer-Assistent mit 2100 Mk. Gehalt; und bei der Polizei-Verwaltung Dortmund sofort ein Schutzmann mit 1080 Mk. Gehalt. 7. Beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Köln (linksrheinisch) 13 Bureau-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk. pro Monat und Ortszulage; 8. desgl. 30 Stations-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk. pro Monat und Ortszulage. 9. Beim Magistrat Osnabrück sofort ein Polizei-Commissar mit 1875 Mk. Gehalt. 10. Bei der Landherrenschaft Bergedorf bei Hamburg ein Polizei-Officiant mit 100 Mk. pro Monat, Bewerbung sofort an die Senats-Canzlei zu Hamburg einzureichen.

Sitzung des Rgl. Schöffengerichts vom 27. Dec. 1882. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer. Staatsanwaltschaft (zur ersten Verhandlung): Herr Polizei-Inspector

Bianka's Anerkennung und der für sie zu erringende Platz in dem stolzen Hause der Commerzienrätin Droyßen sollte das Weihnachtsgeschenk bilden, welches der Vater seiner Tochter gab.

Der große Saal im Droyßen'schen Hause war von einem Lichtmeere, das unzählige Kerzen von vier, in den Ecken des Saales stehenden Weihnachtsbäumen sandten, erfüllt. Dazu brannten zahlreiche Gasflammen in zwei Kronleuchtern, welche von der Decke dieses prachtvollen Salons herabhingen.

Der Saal war das stattlichste Gemach des geräumigen Hauses, das nach alter Bauart, die Giebelseite der Straße zugekehrt, sich tief in den Hof hineinstreckte. Kostbare Teppiche von orientalischem Gewebe bedeckten den Boden, zwischen den Wandspiegeln sah man die Meisterwerke der berühmtesten Maler und der Glanz der überall aufgestellten silbernen Geräthe, sowie des an dem Plafond verschwundenen Goldes blendeten das Auge, das lange auf ihm weilte.

Die unumschränkte Herrscherin in diesem reichen Hause war die blinde, verwitwete Frau Commerzienrätin Droyßen, welche durch das Testament ihres verstorbenen Gemahls zur Universalerin mit freier Disposition für Lebenszeit ernannt worden war.

Ihr einziger Sohn, der ungefähr fünfzigjährige Consul Jacob Droyßen, war der Chef und die eigentliche Seele des Geschäfts, welches in der Rhederei-branchen, verbunden mit Handel überseeischer und transatlantischer Waaren mit sich immer gleich bleibendem Erfolge geführt wurde.

Nomineß hieß allerdings die Blinde die Herrin des

Hauses, in Wirklichkeit war aber der Consul Herr und Haupt der Droyßen'schen Familie; er machte freilich täglich zu bestimmter Stunde der blinden Mutter Bericht über alle Unternehmungen und Verhältnisse und holte in scheinbarer Unterwürfigkeit ihren Rath und ihre Ansicht über Alles ein; aber weil ihr das Augenlicht fehlte, erfuhr sie doch stets nur so viel, als der Consul für seine eigenen herrschsüchtigen Pläne zuträglich hielt. Sie sah seit vielen Jahren nur mit seinen Augen und hörte nur mit seinen Ohren.

Der Consul war schon seit längerer Zeit Wittwer und seine beiden Kinder Max und Adelheid machten mit ihm und der blinden Großmutter den noch lebenden Rest der Droyßen'schen Familie aus.

Die Commerzienrätin lebte einerseits einsam und verlassen, andererseits hielt sie den Glanz ihres Hauses durch prächtige Feste und Empfang zahlreicher Gäste aufrecht. Aber sie empfing nicht wie eine Mutter, nicht wie eine Freundin, sondern wie eine auf einsamer Höhe thronende Fürstin.

Ihr Herz fand seit dem Tode ihres Gatten, seit dem noch schrecklicheren Verluste ihrer einzigen Tochter keinen Gegenstand mehr, dem sie Liebe und Neigung hätte weihen können, daher suchte sie die Aufgabe ihres Lebens nur noch im Stolz, in würdevoller Repräsentation als Herrin des berühmten, alten Kaufmannshauses, welches seine Schiffe auf allen Meeren der Erde hatte.

Consul Jacob schritt sogleich seiner Mutter entgegen, reichte ihr den Arm und führte sie nach einem Sammetstuhle, auf welchen sie sich niederließ, indem sie die Anwesenden, deren Verbeugung sie nicht sah, son-

dern nur errieth, mit den laut gesprochenen Worten begrüßte

„Seien Sie Alle in meinem Hause willkommen!“

Da fühlte sie ihre Hand ergriffen, und von zwei weichen, lebenswarmen Lippen geküßt.

Max war zu seiner Großmutter herangetreten.

Sie erkannte ihn an der Berührung augenblicklich.

Leiser fuhr sie fort, so daß ihre Stimme etwas von der vorherigen ceremoniellen Kälte verlor:

„Du bist es, Max? Guten Abend, mein Sohn;

vor dem Souper giebst Du mir den Arm; ich wünsche, von Dir geführt zu werden! Jetzt widme Dich unseren Gästen!“

Der Thee wurde servirt und dann fand die Weihnachtsbescheerung statt.

Ausrufe der Bewunderung und Worte des Dankes schwirrten durch den Saal, welche letzteren fast nur an die Commerzienrätin gerichtet wurden. Diese sah trotz ihres hohen Alters aufrecht, ohne sich auf die vergoldeten Lehnen des Sessels zu stützen, in gebieterischer Haltung da. Die Züge ihres Angesichts waren ruhig und ernst; es glich mehr einem Steinbilde, als der schönen Erscheinung des menschlichen Lebens, die ein Spiegel der Seele, ein Dolmetscher der Empfindungen ist. Nur um ihren Mund schwebte ein Ausdruck von Schmerz und Bitterkeit, wie ihn nur herbe, traurige Erfahrungen zu erzeugen vermögen. Der kostbare Stoff des silbergrauen Noirée, aus dem ihr Kleid bestand, die goldenen Armabänder, die Gelfeine, mit denen sie beladen war, die ganze Pracht der mit funkelnden Weihnachtskerzen besteckten grünen Tannenbäume war für sie nicht da, denn sie war blind, blind! [Fortsetzung folgt.]

Madestod. Staatsanwaltschaft: Der Erste Staatsanwalt Herr Dieckhoff. Als Schöffen fungirten die Herren: Gemeindevorsteher Dittmann aus Straupitz und Kaufmann Bese von hier.

Ein kleiner Beitrag zum Capitel der heutigen Bettlerfrechheit war die Verhandlung gegen die unverschämte Pauline Fichtner aus Liegnitz. Die Angeklagte trieb sich vagabondierend umher und gelangte an einem der letzten Tage des Novembers nach Grunau, wo sie in ein Haus trat und ein dort anwesendes Mädchen aufforderte, eine Schmitze „rauszurücken“. Als das Mädchen diesem Wunsche nachgegeben, verlangte die Fichtner noch Butter oder Fett, ein Messer zum Zerschneiden des Brotes, sowie endlich ein Stück Papier zum Einpacken des Brotes, worauf sie sich entfernte. Außerdem wurde noch festgestellt, daß die Angeklagte auch anderweitig gebettelt hatte. Der Gerichtshof hielt eine 14tägige Haftstrafe für angemessen und, da die Angeklagte bereits wegen desselben Vergehens vorbestraft, Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde.

Die verhehlte Schuhmacher Antonie K. von hier war im October wegen Beleidigung zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden und da dieselbe sich nicht während der bestimmten Frist im Gefängniß einfindet, erhielt der Gerichtsdiener Jacob den Verhaftsbefehl. Denselben zu vollstrecken, war jedoch unmöglich, da die K. sich weigerte, mitzugehen, den Verhaftsbefehl dem Beamten aus der Hand riß und denselben mit einem Schusterpfeifen bedrohte. Der Beamte verließ hierauf die K.'sche Wohnung und betrat dieselbe wieder in Begleitung eines Polizei-Sergeanten. Die Angeklagte benahm sich gegen beide

Beamte in derselben venitenten Weise und schlug schließlich den Einen in's Gesicht, den Andern biß sie in den Finger, worauf es gelang, die Frau in Gewahrsam zu bringen. Die Angeklagte benahm sich auch heute nichts weniger als zurückhaltend und mußte deshalb aus dem Saal entfernt werden. Nachdem sie sich beruhigt und mit glänzender Suade eine Vertheidigungsrede gehalten, erkannte der Gerichtshof wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamten-Beleidigung auf 3 1/2 Monat Gefängniß.

Der Maschinenführer August J. von hier wurde wegen Hausfriedensbruch zu 10 Mk. Geldbuße event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt.

Der Schuhmacher Anton N. von hier kamte es am 9. October nicht unterlassen, den Gerichtsvollzieher Scholz, welcher bei seinem Stubenmacher N. in dienstlicher Angelegenheit verweilt hatte, auf der Straße zu verfolgen und ohne jeglichen Grund Beleidigungen auszusprechen. 14 Tage Gefängniß hielt der Gerichtshof für angemessen und wurde auch dem Beleidigten Publicationsbefugniß zuerkannt.

Der Arbeiter Karl Sch. aus Seidorf wurde von der Anklage des Kartoffeldiebstahls freigesprochen.

Der Arbeiter Wilhelm Hampel aus Hirschberg war angeklagt, Ende September in Cunnersdorf aus einem Wäschekorb 2 Hemden und 2 Handtücher entwendet zu haben. Hampel gestand dies zu und wollte nur aus Noth gestohlen haben, weil er infolge seines Epilepsieleidens nur wenig verdiene. Der Ge-

richtshof erkannte auf 14 Tage Gefängniß. Während der Verhandlung bekam der Angeklagte zwei Mal Krämpfe.

Die verw. Gerbermeister Ernestine M. aus Hirschberg hat gewiß einmal bessere Tage gesehen als jetzt, wo sie angeklagt ist, am 9. September d. J. zu Hirschberg in Tig's Hotel gebettelt und dabei eine Serviette entwendet zu haben. An demselben Tage bettelte sie in einem Privathause und stahl dabei eine Schürze. An einem dritten Orte fand sie Gefallen an zwei Gurken, welche sie dann verschluckte, der bestohlenen Eigenthümerin zu verkaufen. Die Angeklagte leugnete auf das Hartnäckigste und versicherte, so unschuldig zu sein, wie die Sonne am Himmel. Trotzdem erklärte sie, die ihr judicirten 14 Tage Gefängniß und 4 Tage Haft sofort anzutreten.

Trotzdem der Arbeiter H. aus Neu-Rennitz am 28. August den Arbeiter Ernst W. derart mißhandelte, daß derselbe in einem Nachbarhause Zuflucht suchte, wollte heut Letzterer den Strafantrag zurücknehmen. Da dies nicht anging, versuchte der Verletzte die Sache so viel als möglich zu beschönigen und sagte, H. sei manchmal schwach im Kopf und in solchen Momenten zu Gewaltthätigkeiten geneigt. Der Gerichtshof erkannte wegen vorfälliger Mißhandlung auf 4 Tage Gefängniß.

Briefkasten.

Herrn F-g. Wir können Ihnen nur den Rath geben, sich ein fortschrittliches Blatt zu halten. Einer christlichen Redaction werden Sie wohl nicht zumuthen wollen, am heiligen Feste zu arbeiten.

Allgemeiner Anzeiger.

Heute Abend 11 Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden unsere geliebte Tante und Grosstante, die verwittwete Frau Assessor

Louise Altmann,

geb. Zobel,

in ihrem 80. Lebensjahre.

Dies statt besonderer Meldung. 5094

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg und Warmbrunn, den 26. December 1882.

Heute früh 9 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere gute Cousine und Tante, Fräulein

Ernestine Richter

hier im 74. Jahre.

Dies statt besonderer Mittheilung ihren vielen Freunden.

Hirschberg, den 27. December 1882.

O. Lüer, Apotheker,
im Namen der Angehörigen.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 2 Uhr, von Bahnhofstr. 44 aus.

Bekanntmachung.

300 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist in den Laden des Kaufmanns **Prause** hier selbst vom Hofe des Prause'schen Hauses aus eingebrochen und es sind aus einem Schreibpult und aus der Ladentasse größere Summen Geld gestohlen worden. Das Geld bestand in Einhundert-Markscheinen, Papiergeld über kleinere Beträge, Gold- und Silbermünzen verschiedener Art.

Außerdem ist eine seidene Börse, gelb und violett, mit gestohlen worden, in welcher sich zwei silberne Denkmünzen befanden. Die eine Denkmünze zeigte das Bild der Königin Louise von Preußen, die zweite Denkmünze, zur Erinnerung an eine Hungersnoth in Schlessien geschlagen, zeigte auf der einen Seite ein dünnbesetztes Getreidefeld mit der Unterschrift „o wie wenig“, auf der anderen Seite eine Darstellung des Regens und die Worte: „o wie viel“.

Der Einbruch ist in der Weise verübt, daß zur Oeffnung des Ladens eines nach dem Hofe des Hauses gehenden Fensters ein eisernes Schuhmachermesser benutzt worden ist, welches am 24. d. Mts. früh bei dem betreffenden Fenster vorgefunden wurde.

Es wird um schnelle Anzeige ersucht, wenn irgend welche Mittheilungen gemacht werden können, die zur Ermittlung des Thäters dienlich erscheinen.

Das bei dem erbrochenen Fenster vorgefundene Schuhmachermesser kann im Secretariat der Staatsanwaltschaft besichtigt werden.

Der Bestohlene hat 300 Mk. Belohnung Demjenigen zugesichert, der solche Anzeige macht, durch welche die Ermittlung des Thäters und die Herbeischaffung des gestohlenen Geldes herbeigeführt wird. 5089

Hirschberg, den 26. December 1882.
Der Erste Staatsanwalt.

Gardellen

bester Qualität, à Pfd. 2 Mk., empfiehlt

Hirschberg. **Victor Müller,**
vorm. A. P. Menzel

Starke Binden und Pappeln

kaufte **Gustav Kallinich,**
5074 Möbelfabrik, Hirschberg i. Schl.

2 tüchtige Möbeltischler

auf gute, fournirte Arbeit sucht
Gustav Kallinich,
5075 Möbelfabrik, Hirschberg i. Schl.

Ich suche zum 2. Jan. als **Portier** für die hiesige Anstalt einen unverheiratheten, nüchternen und

zuverlässigen Mann,

am liebsten einen solchen, der auch serviren kann und Gärtnerei versteht.

Persönliche Vorstellung u. Beibringung bester Zeugnisse ist notwendig.

Sähu bei Hirschberg i. Schl. 5087

Dr. Pfeiffer.

Wnzüge in der Stadt als auch von und nach dem Bahnhofe besorgt mit eigenen Leuten und **Möbelwagen** billigt 5084

Paul Ecke, Hospitalstraße 5.

Kinder und junge Mädchen finden billige Pension; auch wird gründlicher Unterricht in Handarbeiten erteilt bei 5092

Ida Conrad, Schildauerstr. 4.

2 schöne Stuben, Küche und Zubehör sind wegen Verlegung des jetzigen Miethers von Neujahr ab billig zu vermieten. 5098

F. Borte.

Neues Casino.

Das Tanztränzchen Donnerstag den 28. c. fällt aus. **Der Vorstand.** 5088

Donnerstag den 28. December 1882:

„**Schweizerhaus**“, Erdmannsdorf.

2. **Abonnements-Concert** von der Warmbrunner Bade-Capelle. 5071
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Stadt-Theater in Hirschberg.

Donnerstag den 28. December:
Vorletzte Vorstellung in dieser Saison:
Die sieben Raben.

Großes Ausstattungsspiel mit Gesang in 3 Acten (11 Bildern) von Emil Pohl. Musik von Leonhardt.

Freitag den 29. December:
Letzte Vorstellung in dieser Saison.
Juliette Ewers. 5091

Hühneraugen-Collodium,

bewährtes Mittel zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung jeder Hornhaut,

à Flacon 50 Pf. 5069

Hirsch = Apotheke, Bahnhofstraße 17.

Schönen, reinstm., gebr. Kaffee, 5082
à Pfund 1 Mark,

sowie frisch gebr. Sommerkorn empfiehlt **W. Jäkel,** Gerichtsstraße.

Neujahrskarten

empfeht in reichster Auswahl 5097

Julius Seifert,
Bahnhofstraße 6.

Mein Expeditions-, Kohlen- u. Möbeltransport-Geschäft empfehle gültiger Beachtung. 5085

Paul Ecke, Hospitalstraße 5.
Für Frauen à Dutzend 6 1/2 Mark.

 Cordpantoffel mit durchgehenden Tach- & Ledersohl. Sm. genagel. Tachsohl. liefert sehr billig G. Engelhardt, Zeitz. Proben gegen Nachnahme. L



Ein zum Gensd'armerie-Dienst unbrauchbares

Pferd

soll Donnerstag den 28. d. Mts., 11 Uhr Vormittags in Hirschberg auf dem alten Schießausplatz meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. A 109 u. 5045
Das Gensd'armerie-Districts-Commando.



Englische Sangferkel

sind vorrätzig und werden jederzeit auf vorhergehende Bestellung zur Mast oder Zucht geliefert. 5092

Dominium Hohenliebenthal. 5091

Die heut Nacht erfolgte Entbindung meiner Frau, **Hedwig** geb. **Frein von Lyncker**, von einem kräftigen Mädchen zeige ich hierdurch an. 5090

Spandau, 23. December 1882.

von **Wrochem,**

Hauptmann u. Comp.-Chef im 3. Garde-Grenadier-Regiment, Königin Elisabeth.

Todes-Anzeige.

Heut entschlief sanft nach längerem Leiden, versehen mit den Gnadenspenden ihrer Kirche, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, die verw. Frau **Revierförster**

Bertha Herrmann,

geb. **Kirchner,**

im Alter von 60 Jahren. 5093

In tiefer Trauer zeigen dies ergebenst an **Sartenberg** bei Petersdorf, den 26. Dec. 1882. 5093

Die Hinterbliebenen.

Beerbigung Freitag den 29. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr.

Austern, täglich frisch in meinen Weinstuben, à Duzend 1 Mk. 50 Pf. **Louis Schultz,** Hoflieferant. 5096